

24.4. Wasser!!!

Etwas, was mich neben Corona sehr beschäftigt, ist im Moment – das Wasser. Besser gesagt, das fehlende Wasser. Beim Rasenmähen entwickelt sich in meinem Garten eine kleiner Sandsturm und auch die Pflanzen, die ich sonst ab Juni zu gießen anfangen, lassen jetzt schon Blätter und Stängel hängen.

Ich bin auch froh, dass wir keinen verregneten, grauen März und April hatten. Das gute Wetter, der schöne Frühling hat unseren Psychen

gutgetan. Raus durften wir ja. Spierengehen, im Garten arbeiten, wandern, joggen, Fahrrad fahren. Dafür ist jetzt schon die Erde hart.



„Kommende Woche droht die Wetterwende“ verspricht mir der Münchner Merkur, doch mein Handy sagt mir Regen nur mit 50% Wahrscheinlichkeit an, was mit 90 % Wahrscheinlichkeit bedeutet, dass es in Burglengenfeld nicht regnet. Oder wenn, dann nur ein paar Tropfen.

Und so mischen sich Gedanken zur Umweltproblematik in die Gedanken zur Coronakrise. Ölproduzenten bleiben auf ihren Ölfässern sitzen, Benzin ist so billig wie vor – ich weiß nicht genau, aber ich schätze 20 Jahren? Flugzeuglinien haben dramatische Umsatzeinbußen. Anscheinend wird sehr, sehr, sehr viel weniger Öl verbraucht. Und das auf längere Zeit, denn mehr als die vorsichtige Schulöffnung und die Öffnung kleinerer Geschäfte – und irgendwann der Restaurants – wird in absehbarer Zeit in Deutschland nicht passieren. So ist es nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Ländern dieser Welt. Das muss ja irgendwann positive Auswirkungen auf die Umwelt haben. Hoffentlich können die drastischen Coronamaßnahmen die fehlenden drastischen Umweltmaßnahmen ein bisschen kompensieren. Damit wir in Deutschland auch in Zukunft noch Korn anbauen können

Auf das Thema Wasser hat mich aber nicht nur der mangelnde Regen gebracht, sondern auch mein mangelnder – oder besser gesagt – nicht stattfindender Konfirmationsfest. Eigentlich stehen ja jetzt irgendwann die Konfirmationen an. Wir werden sie feiern – aber in sehr kleinem Rahmen. Es dürfen nur die Hausgemeinschaften teilnehmen und die werden dann über die ganze Kirche verteilt – wie in der Schule mit großem Abstand. Kein Singen. Eben so, wie auch unsere Gottesdienste ablaufen werden. Das ist sehr traurig. Deshalb werden wir – wenn alles einmal vorbei ist – einen großen Konfirmationsfestgottesdienst feiern. Die Konfirmanden können sich entscheiden, ob sie an der kleinen Konfirmation oder an dem Festgottesdienst teilnehmen wollen. Diejenigen, die sich jetzt in kleinem Rahmen konfirmieren lassen, können an dem Festgottesdienst dann auch nochmal teilnehmen und – sozusagen – eine Erinnerungskonfirmation feiern. Nebenbei: Wir warten noch auf Anweisungen von oben, ab wann es wie mit den Gottesdiensten weiter geht und Sie werden dann über die Zeitung, auf unserer Homepage und mit einem Brief an die Burglengenfelder und Maxhütter-Haidhofer Gemeindeglieder informiert.

Doch zurück zu den Konfirmand*innen. Mit fehlen noch ein paar Konfiabende. Einer davon zum Thema „Taufe“. Ich habe schon eine Idee, wie ich die Konfis dazu animieren kann, sich mit diesem Thema zu befassen. Unter anderem mit einer Geschichte, die ich früher im Konfiunterricht manchmal vorgelesen habe. Und die ich Ihnen jetzt auch schicke, weil sie so schön ist. Und so erfahren sie ein bisschen darüber, was ich den Konfirmand*innen unserer Gemeinde so „auftische“:

Vor vielen Jahren wurde in Afrika ein kleiner Junge geboren. Es war eine gefährliche Zeit für ihn und seine Familie. Sie waren Ausländer. Seine Eltern hätten lieber ein Mädchen gehabt. Denn die Regierung wollte alle Ausländerjungen töten – aus Angst vor Überfremdung. Da sagte seine Mutter: „Ich muss mein Kind verstecken, damit sie ihm nichts antun können“.

Sie schnitt am Ufer des Flusses Schilfgräser und flocht daraus einen kleinen Korb mit Deckel. Sie verschmierte den Korb mit Teer, um ihn dicht zu machen. Dann legte sie den kleinen Jungen hinein und legte den Deckel

drauf. Sie setzte ihn mitsamt dem Kind im Schilf auf das Wasser und flüsterte: „Lieber Gott, dir vertraue ich mein Kind an – beschütze es“. Da erlebte der kleine Junge zum ersten Mal, dass Wasser trägt. Nicht nur das. Das leise Schaukeln des Wassers erinnerte das Baby an das sachte Wiegen seiner Mama und gab ihm Geborgenheit. Da schlief es ein.

Doch irgendwann war das Wasser nicht mehr so ruhig. Der Wind blies das Wasser zu Wellen auf. Die waren zwar nicht so hoch – aber wild genug, um das Körbchen des kleinen Jungen wild hüpfen zu lassen. Da wachte der Junge auf und fing an zu weinen.

Gott sei Dank war in der Nähe war eine Badestelle. Dorthin kam eine Gruppe junger Mädchen. Die Tochter des Königs mit ihren Freundinnen. Plötzlich entdeckte eines der Mädchen den Korb: „Schaut, was dort schwimmt!“ Als sie das Weinen hörten, wurden die Mädchen neugierig. Sie fischten den Korb aus dem Wasser, öffneten vorsichtig den Deckel und fanden einen kleinen Jungen. „Ein Glück, dass wir ihn gefunden haben! Wie leicht hätte eine Welle den Korb unter Wasser drücken können. Wir werden für den Kleinen sorgen – und weil wir ihn aus dem Wasser gezogen haben, soll er Mose heißen“. Mose bedeutete in der Sprache jenes Landes soviel wie „Aus dem Wasser gezogen.“ Damals erlebte der kleine Junge, dass, wenn das Wasser des Lebens stürmisch wird, es Rettung geben kann.

Jahre vergingen. Der kleine Junge war ein Mann geworden. Aber immer noch wurden in dem Land Ausländer gequält und unterdrückt. Manche mussten Tag und Nacht schwere Steine schleppen. Die Müden und Schwachen wurden geprügelt, wenn sie nicht mehr konnten.

Da sagte Mose: „Ihr sollt das nicht länger ertragen. Wir wollen fliehen in ein fernes Land. Gott will uns aus unserem Elend führen“. „Wie sollen wir entkommen“, sagten sie. „An der Grenze dieses grausamen Landes ist ein großes Wasser. Wie sollen wir durch das Wasser hindurch?“

Doch Mose, der schon als kleiner Junge erlebt hatte, wie er aus dem Wasser gezogen wurde, Mose sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Vertraut Gott. Er wird bei uns sein, dass uns die Fluten nicht ertränken“. Und so geschah es: Sie zogen durchs Wasser – und die Wasserfluten konnten ihnen nichts anhaben.

Jenseits des großen Wassers war eine trockene Wüste. Viele Tage wanderten Mose und die anderen. Sie litten Durst in der Hitze. „Wenn wir noch länger leben wollen, brauchen wir Wasser“ seufzten sie. Mose antwortete: „Gott will uns Wasser des Lebens schenken“. Er schlug mit seinem Stab an einen Felsen. Da sprudelte Wasser hervor. Sie ließen das kühle erfrischende Nass über ihre heißen Arme und über ihre Gesichter fließen. Sie schöpften mit beiden Händen und tranken das Wasser in vollen Zügen. Sie erfuhren – auch in der Wüste des Lebens gibt es Oasen. Sorgt Gott dafür, dass wir uns stärken können für den schweren Weg.

Der Weg durch die Wüste führte bergauf und wurde immer beschwerlicher. Aber schließlich standen sie oben auf der Höhe. Vor sich sahen sie unten im Tal das Ziel ihres weiten Weges. Ein wunderbares Land – das Land, das Gott ihnen als ihr Zuhause schenken wollte. Grüne Wiesen gab es da, bunte Blumen, gelbe Kornfelder und Weinberge, Schafe und Rinder. „Und was fließt da zwischen den Wiesen“, fragten die Menschen und Mose sagte: „Das ist der Fluss des Lebenswassers. Er fließt durch das Land, das euer Zuhause sein wird und er wird euer Land fruchtbar erhalten“. Sie waren froh, am Ziel zu sein, man sah es ihnen an.

Viele Jahre, nachdem Mose seine Wassergeschichte erlebt hatte, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Nehmt Wasser und tauft die Menschen. Alle, die Kleinen und Großen. Wie Mose sollen sie erfahren, dass Wasser trägt. Dass es sie geborgen hält. Wie er sollen sie erfahren. Dass sie aus bedrohlichen Wassern herausgezogen werden und dass Gott auch durch bedrohliche Wasser hindurchführt. Sie sollen Wasser auch in dürren Zeiten in Wüstenzeiten finden. In ihnen soll ein Fluss des Lebens fließen, der nie versiegt“.

Allen die getauft werden, verspricht Jesus, dass sie eine ganz besondere schöne große Wassergeschichte – Glaubensgeschichte – erleben sollen – ihre eigene.

Ich wünsche uns allen vor allem Regen. Den Segen des kühlenden, erfrischenden Nass. Und ich wünsche uns weiterhin die Kraft zum Durchhalten und zum Überwinden der Schwierigkeiten auf unserem Weg.

Ihre/Eure Silke Tröbs